

„Libre Parole“ schlägt vor, Dreyfus „in einen eisernen Gitterkäfig zu sperren, wie ein wildes Tier“ und ihn so die Front der Truppen entlang zu führen vor dem Erschießen. Weil er ein Verräter ist? Nein — weil er ein Jude ist.

Einziges Organ, das „Journal“ publiziert — übrigens nur ein einziges Mal — einen mutigen Artikel von Emil Bergerat, der vor dem Wahnsinnssturm warnt, der über Frankreich hinrast, über das Land der Menschen, die frei denken und Großmut üben sollen, und er verlangt für Dreyfus „das Recht, unschuldig sein zu dürfen.“

Paul de Cassagnac sogar, der im Anfang in Drumont's Kerbe hieb, kommt mehr oder weniger zur Besinnung. In „Autorité“ erklärt er, daß die Anklage sich auf widersprechende Sachbefunde basiert und er fügt hinzu, daß er nicht zu denen gehöre, die bereit wären „einen französischen Offizier erschießen zu lassen auf den Bericht der Narren hin, die Schriftsachverständige spielen wollen.“

Unnütze Vermittlungsversuche. Der antisemitische Terror liegt auf der öffentlichen Meinung. Er wirkt immer mehr, während Bexon d'Ormeschville seelenruhig seine Untersuchung weiter führt, die nur ein Abklatsch der Voruntersuchung du Patys ist.

Natürlich legt Bexon die Hand auf die Sachbefunde. Der von Pelletier ist Dreyfus günstig, wie der von Gobert. Der von Chavarey ist es nicht, wenn er auch nicht formell lautet. Neben dem Befund Bertillons ist nur der von Teyssonnières formell. Aber die beiden Männer haben zusammen gearbeitet, und an dem Tag, wo Chavarey die Schrift Esterhazys sieht, gesteht er seinen Irrtum ein. Bertillons Expertise wird anders beurteilt: auf Merciers Bitte hin willigt Casimir Périer ein, Bertillon zu empfangen und zu hören. „Sein System erklärt er, ist das Werk eines Verrückten.“ Für Mercier, für den Generalstab, für die Fälscherbande ist es ein unwiderlegbares wissenschaftliches System von wundervoller Klarheit. Für die Anderen ist es die wertlose Demonstration eines Süchtigen.

Bertillon hat mehrere Berichte eingeschickt, mit verschiedenen Schlußfolgerungen. Er hält sich an mehrere Systeme. Ich mag nicht näher auf diese Elukubrate eingehen, deren elendige Minderwertigkeit später die ihr gebührende Abfuhr erhielt, und von wem? Von dem General Sebert, Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

Wir wollen sein Urteil hören:

„In meiner Ueberprüfung konnte ich leicht den Beweis erbringen, wie wertlos diese Darlegung ist. Es ist mir peinlich ein dermaßen strenges Urteil zu fällen, aber die Wissenschaft ist intransigent in Prinzipienfragen, und ich bin meiner Stellung schuldig zu erklären, daß die französische Wissenschaft solch phantastische Elukubrate wie diejenigen, die Bertillon unter dem Deckmantel einer wissenschaftlichen Theorie niederschreibt, nicht in Schutz nehmen kann.“

Vom Bericht der Sachverständigen bleibt also nichts Bestimmtes übrig.

Was bleibt von der Untersuchung über das Privatleben des Angeklagten übrig?

Elende Klatschereien, die man in den Gossen gesammelt hat und mit denen Bexon d'Ormeschville das Fundament seiner Anklageschrift herstellt, denn seiner Meinung nach ist darin der Beweggrund des Verbrechens zu suchen.

Ich habe gesagt, der Agent Guénée sei von Henry für diese Untersuchung herangezogen worden. Er nimmt sie in den Cafés der Boulevards und in den Spelunken vor. Er sammelt den Klatsch über angebliche Maitressen des Angeklagten, — der für eine zutrifft, mit der Dreyfus ein vorübergehendes Verhältnis hatte, und die überdies sehr reich ist!

Nun das Spiel. Guénée beschuldigt Dreyfus, den Washington Club, den Cercle de l'Escrime, den Berling Club aufzusuchen und so hoch zu spielen, daß seine Frau und seine Familie oft für seine Schulden einspringen mußten. Tatsächlich ließ der Polizeipräfekt Lépine die Untersuchung Guénéés kontrollieren. Und die Schlußfolgerungen der Präfektur lauten widersprechend. Die Dreyfus, die dem Spiel fröhnen und die Clubs regelmäßig besuchen, sind weder Alfred Dreyfus noch dessen Verwandte, sondern Homonyme, Camille Dreyfus, G. Dreyfus, Paul Dreyfus und ein gewesener Deputierter Maxime Dreyfus. Dieser hat enorme Summen verloren und sich an Wucherer gewandt, die Brüder Bertrand, die im Bericht Guénéés figurieren, als hätten sie Alfred Dreyfus Schuldscheine unterschreiben lassen, die sein Schwiegervater bezahlen sollte.

Guénée erfährt das Resultat von Lépinés Untersuchung. Er bestreitet deren Wert und macht einen zweiten Bericht, in welchem er das Vorgehen der Agenten der Präfektur kritisiert. Zwischen dem Dokument Guénée — das falsch ist — und dem Dokument Lépine — das richtig ist — zögern weder der Minister, noch Henry, noch Bexon d'Ormeschville; sie akzeptieren den Bericht Guénéés und verhehlen den Bericht Lépinés.

Guénée hat auch den Auftrag über die Beziehungen des Kapitans zu den Damen der Halbwelt zu berichten. Er formuliert anonyme Beschuldigungen. Erneut bezweifelt Lépine in einem Gegenbericht die Wahrhaftigkeit dieser Aussagen. Lépine kennt Guénée. Er ist über dessen moralischen Wert genau informiert. Aber der zweite Bericht Lépinés figuriert ebenso wenig im Dossier Dreyfus' als der erste.

Alles, was für Dreyfus spricht, wird systematisch beiseite geschoben.

Der Beschuldigte soll keine Möglichkeit haben, zu entkommen. Es wäre ungeheuerlich, wenn er unschuldig wäre. Er muß schuldig sein.

Denn, nicht wahr, es ist doch ein Jude?

(Fortsetzung folgt.)



J. B. SCHULLER

HESPERINGEN